

Gottesdienst am 22. Januar 2017

Vorspiel

Begrüßung:

Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden,
die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.
so lautet der Wochenspruch aus Lukas 13,39, mit dem ich auch Euch herzlich
zum Gottesdienst begrüßen möchte,
die Ihr aus Ost und West, aus Nord und Süd hierher gekommen seid
denn

Votum:

Wir feiern diesen Gottesdienst als einen Gottesdienst der offenen Grenzen und Türen,
des Willkommens für die aus dem Osten und dem Westen, dem Norden und dem Süden
Gott, der Vater richtet seine Herrschaft der Gerechtigkeit und Liebe auf für alle Menschen,
Jesus, der Sohn, reißt die Mauern ein, die Menschen errichten aus Geboten und Gesetzen,
sucht die Verlorenen und lässt sich finden,
der Heilige Geist macht es uns möglich, nicht nur an uns selbst zuerst zu denken,
sondern Nachfolger Jesu auf dem Weg zu den Menschen zu werden.

Lied 353,1

Anker in der Zeit

(Stichworte: Bedingungslose Liebe und ein Licht, das uns den Weg weist, auch wenn wir
jetzt nicht alles sehn)

Eingangsgebet

Lied 333

Herr, ich komme zu dir

Lesung 1: Mt 8, 5-13: Die Geschichte vom Hauptmann von Kafarnaum

5 Als Jesus nach Kafarnaum kam, trat der Hauptmann ´einer dort stationierten Einheit` an ihn heran und bat ihn um Hilfe. 6 »Herr«, sagte er, »mein Diener liegt gelähmt und mit furchtbaren Schmerzen bei mir zu Hause.« 7 Jesus erwiderte: »Ich will kommen und ihn heilen.« – 8 »Herr«, sagte daraufhin der Hauptmann, »ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst; doch sprich nur ein Wort, und mein Diener wird gesund. 9 Ich unterstehe ja selbst dem Befehl eines anderen und habe meinerseits Soldaten unter mir. Wenn ich zu einem von ihnen sage: »Geh!«, dann geht er, und wenn ich zu einem sage: »Komm!«, dann kommt er; und wenn ich zu meinem Diener sage: »Tu das und das!«, dann tut er es.« 10 Diese Antwort erstaunte Jesus, und er sagte zu denen, die ihm folgten: »Ich versichere euch: In ganz Israel habe ich bei keinem solch einen Glauben gefunden. 11 Ja, ich sage euch: Viele werden von Osten und Westen kommen und sich mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch setzen. 12 Aber die Bürger des Reiches werden in die Finsternis hinausgeworfen, dorthin, wo es nichts gibt als lautes Jammern und angstvolles Zittern und Beben.« 13 Hierauf wandte sich Jesus zu dem Hauptmann und sagte: »Du kannst nach Hause gehen. Was du geglaubt hast, soll geschehen.« Und zur gleichen Zeit wurde der Diener gesund.

Lied 64

Gott, mein Herr, es ist mir ernst

Antiphon:

Herr, ich will dir danken unter den Völkern, ich will dir lobsingeln unter den Leuten. (Ps 57, 10)

DENN

Der Herr ist König; des freue sich das Erdreich und seien fröhlich die Inseln, soviel ihrer sind. (Ps 97, 1)

HALLELUJA

Erzählung: Was sagt ihr eigentlich...

Was sagt ihr denn zum diesjährigen Preis für Tauben, das ist doch asozial,
dass können sich einfache Leute kaum leisten, eine Unverschämtheit,

und dann noch der Wechselkurs in die Tempelwährung, die tyrische Drachme ist viel zu hoch
bewertet, alles eine Klitsche: Tempelbehörde, Händler und Banken
nur, damit man auch „garantiert“ reine Opfertiere kaufen kann
- mal ganz abgesehen von den fremdländischen und fremdreligiösen Symbolen auf der
Fremdwährung, mit der wir ja immerhin die Tempel-Steuern bezahlen,

Ich kenne da übrigens einen superreichen Großgrundbesitzer mit Villa am Roten Meer, der hat es
geschafft schon seit Jahrzehnten keine Steuern zu zahlen, das ist doch mal ein toller Typ...

Den kenne ich auch, fordert zugleich Strafsteuern auf Schafe aus Samaria um bei den umliegenden
Hirten mehr Arbeitsplätze zu schaffen, in Bethlehem zum Beispiel...

Allerdings gab es da in diesem Jahr auch einen, der da mal so richtig die Geißel geschwungen
um dem ganzen Filz von Tempelbehörden und Pilgerindustrie das Fell zu gerben...
wirksame Aktion, völlig überraschend für die Tempelpolizei,
die konnten gar nicht schnell genug reagieren...

Was war das für ein Typ, der das gemacht hat,
also nicht der mit dem Steuersparmodell, sondern der Radikale?

Ein Jesus von Nazareth

— ach - hier aus der Gegend?

Aber jetzt mal ehrlich: Was kann aus Nazareth schon gutes kommen?

Nee, echt jetzt,

das ist einer, dem haben schon viele ihr Vertrauen geschenkt,
weil er den einfachen Menschen zugewandt ist, Gott Vater nennt und sogar Wunder tut...

Wunder, was denn für Wunder?

Na, dass Menschen geheilt werden.

Soll auch hier in der Gegend mal Wasser in Wein verwandelt haben,
in Kana, hab gehört, da hält er sich gerade auf

Lied 353, 3 Anker in der Zeit

(Stichworte: Hochzeitsmahl, wunderbare Heilung, letzte Rettung, Trost im Schmerz,
Gerechtigkeit für alle)

Lesung 2: Johannes 4, 46-54: Die Geschichte vom Hauptmann von Kafarnaum

46 Jesus kam auch wieder nach Kana, jenem Ort in Galiläa, wo er das Wasser in Wein verwandelt
hatte. Dort suchte ihn ein Beamter des Königs auf, der in Kafarnaum lebte und einen Sohn hatte, der
an einer schweren Krankheit litt. 47 Er hatte gehört, dass Jesus von Judäa nach Galiläa
zurückgekehrt war, und bat ihn jetzt, nach Kafarnaum herabzukommen und seinen Sohn zu heilen,
der im Sterben lag. 48 »Wenn ihr nicht Wunder und außergewöhnliche Dinge seht, glaubt ihr
nicht!«, hielt Jesus ihm entgegen. 49 Aber der Beamte des Königs flehte ihn an: »Herr, bitte komm,
bevor mein Kind stirbt!« 50 Da sagte Jesus zu ihm: »Geh nach Hause, dein Sohn lebt 'und ist
gesund'!« Der Mann glaubte dem, was Jesus zu ihm sagte; auf sein Wort hin machte er sich auf den
Weg hinunter nach Kafarnaum. 51 Er war noch nicht dort angelangt, da kamen ihm seine Diener mit
der Nachricht entgegen, dass sein Sohn lebte 'und gesund war'. 52 Er fragte sie, seit wann es ihm
besser gehe. »Gestern Mittag um ein Uhr hatte er mit einem Mal kein Fieber mehr«, antworteten s
53 Da wusste der Vater, dass es genau zu dem Zeitpunkt geschehen war, an dem Jesus zu ihm
gesagt hatte: »Dein Sohn lebt 'und ist gesund'!« Und er glaubte an Jesus, er und alle aus seinem
54 Dieses Wunder tat Jesus, nachdem er von Judäa zurückgekehrt war, und er bewies dadurch in
Galiläa ein zweites Mal seine Macht.

Lied 325: Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben

Predigt:

Eigentlich wollte ich ja noch weiter über Herzverpflanzungen sprechen,
aber als ich las, was das Evangelium des heutigen Sonntags ist, konnte ich nicht widerstehen.
Dem Evangelium nicht widerstehen zu können, das ist doch schon mal was, oder?
Der Guten Nachricht keinen Widerstand entgegen bringen zu können oder zu wollen,
darauf zu setzen, dass die gute Nachricht sich durchsetzt,
Wirkung zeigt, Widerstände beseitigt, die Wirklichkeit verändert.
Wer würde sich dem Evangelium, der Guten Nachricht, auch widersetzen wollen?

Nur: was ist denn eigentlich das Gute, an der Guten Nachricht?

Nachrichten als gut oder schlecht zu bewerten, das könnte ja im Auge oder besser im Ohr oder auf der Zunge des Betrachters, des Nachrichten-Hörers oder des Nachrichten-Sprechers liegen und daher mal so und mal so ausfallen. So mussten wir erleben, wie die mit der Inauguration des neuen amerikanischen Kurz-Nachrichten-Präsidenten verbundene Verkündigung, dass allem amerikanischen Volk nun große Freude widerfahren sei, den einen zwar Anlass zum Feiern, vielen anderen aber vielmehr Anlass zum Fürchten geliefert hat, dass es nun doch nichts wird mit dem Frieden auf Erden, außer eben für die Menschen seines Wohlgefallens, also dem des des haarigen Herrn: Lob sei ihm!

Eine unwiderstehlich gute Nachricht: Amerika first, make Amerika great again,
Auferstanden aus Ruinen und der Zukunft zugewandt
- ach, sorry, das war ja eine andere anti-elitäre Hoffnung auf einen durch eine Mauer zu schützenden Arbeiter- und Bauernstaat.

Doch die Beschwörung eines vorgeblich vereinten Amerikas, für das erst Blut fließen muss um erkennen zu können, dass Menschen Menschen sind und verletzlich, bluten, wenn sie verletzt werden
- zum Beispiel durch Schusswaffengebrauch,
die Beschwörung, die eine katastrophale Lage erst herlamentiert, um sie dann wieder fortjubeln zu können, die Beschwörung, nun wären mit dem Milliardär endlich die Abgehängten Amerikas an die Macht gekommen, irritiert.

Das Evangelium nach Donald Trump findet allerdings den uneingeschränkten Beifall derer, die sich am Deutschen Eck in Koblenz schon als künftige Regierungschefs und -chefinnen feiern: obwohl, hoppla,
eine solche politische Korrektheit gehört natürlich abgeschafft,
also der künftige Deutsche Bundeskanzler Frauke Petry
und der künftige französische Präsident Marine Le Pen
und der niederländische Ministerpräsident Wilders
feiern sich im trumpischen Lichte.

Hail Trump, wie einige in Amerika schon rufen, soll auch hierzulande ein Echo finden und ein neues Europa der Grenzen und nationalen Identitäten hervorbringen. Gute Nachrichten also aus den USA, die sich künftig nur noch um sich selbst kümmern und so zum Vorbild für alle werden wollen, die sich ebenfalls nur um sich selbst kümmern wollen. America First als Vorbild für Deutschland, Deutschland über alles
aber das ist schon wieder eine andere Hymne...

In der im Vorfeld als philosophische Rede qualifizierten Ansprache, Ansage oder Sage zeigte sich weniger die Liebe zur Weisheit als die fortgesetzt verklärte Selbstverliebtheit des zwitschernden Milliardärs und eines zu kurz gekommenen Amerikas, das ihn bejubelt.
Aber ähnelt seine Botschaft nicht den Botschaften zu Beginn des Lukasevangeliums, mit denen das Kommen und der Auftrag dessen umrissen wird, der das Heil bringt?

»Von ganzem Herzen preise ich den Herrn, 47 und mein Geist jubelt vor Freude über Gott, meinen Retter. 48 Denn er hat mich, seine Dienerin, gnädig angesehen, eine geringe und unbedeutende Frau. Ja, man wird mich glücklich preisen – jetzt und in allen kommenden Generationen. 49 Er, der Mächtige, hat Großes an mir getan. Sein Name ist heilig, 50 und von Generation zu Generation gilt sein Erbarmen denen, die sich ihm unterstellen. 51 Mit starkem Arm hat er seine Macht bewiesen; er hat die in alle Winde zerstreut, deren Gesinnung stolz und hochmütig ist. 52 Er hat die Mächtigen vom Thron gestürzt und die Geringen emporgehoben. 53 Hungrigen hat er ´die Hände` mit Gutem gefüllt, und die Reichen hat er mit leeren Händen fortgeschickt. 54 Er hat sich seines Dieners, ´des Volkes` Israel, angenommen, weil er sich an das erinnerte, was er unseren Vorfahren zugesagt hatte: 55 er nie aufhören werde, Abraham und seinen Nachkommen Erbarmen zu erweisen.«

So singt Maria das Loblied auf ihren Sohn (Lukas 1, 46-55)

Und dann ist heute der 3. Sonntag nach Epiphantias.

von griechisch ἐπιφάνεια *epipháneia*, latinisiert *epiphania* „Erscheinung“ bezeichnet das am 6. Januar begangene christliche Festes im Christentum. Im Volksmund und in vielen Kalendern wird der Tag auch als Dreikönigsfest, Heilige Drei Könige, oder sogar als „Hochneujahr“ gefeiert.

Da geht es also um den in Erscheinung tretenden Herrn der Welt, dem zugetraut wird, dass er die Verhältnisse ändern und auf den Kopf stellen wird, dass er - zum Ärger der politischen und religiösen Eliten - diejenigen erlösen wird, die verachtet, verfolgt, verarmt oder verschuldet sind.

Inauguration:

Ein **Augur**, so heißt es bei WIKIPEDIA war ein römischer Beamter, der zu ergründen hatte, ob ein vom Staat oder von einem *pater familias* (Familienoberhaupt) geplantes Unternehmen den Göttern genehm sei. Er verkündete den Götterwillen, den er beim *augurium* aus dem Flug und dem Geschrei der Vögel und anderer Tiere las (Auspizien, von lateinisch *auspicium* „Vogelschau“). Hat sich also nichts geändert, seit damals.

Epiphantias dagegen heißt: die Gute Nachricht wird erkennbar:

in der Verehrung durch die Weisen aus dem Orient - die auch heilige drei Könige genannt werden -
in der Inauguration durch die Taufe und die Stimme vom Himmel und
im Wunder auf der Hochzeit zu Kana, wo Jesus Wasser in Wein verwandelt

- wie es Trump ja jetzt auch versprochen hat, nun ja, erst einmal in Form von Autobahnen zumal Gott das große Amerika Segen wird, nachdem er das schwache Amerika offenbar bisher stark vernachlässigt hat.

Es ist allerdings niemals Jesus selbst, der sich an Epiphantias in Szene setzt:

Er ist das Kind, das zum Flüchtlingskind wird angesichts des Gewaltmonopols der Staatsmacht

Er ist der Pilger, der sich wie andere der Botschaft des Johannes und der Taufe der Umkehr stellt

Er ist der Gast, der in Absprache und im Konflikt mit seiner Mutter die Party am Laufen hält.

Nun, am 3. Sonntag nach Epiphantias und nach den die Jerusalemer Eliten herausfordernden Taten wird uns ein Jesus vor Augen gestellt und vor Ohren gebracht, der nach Galiläa zurückkehrt,

wenn auch nicht nach Nazareth - der Prophet gilt nichts im eigenen Lande - sondern nach Kana, wo vielleicht noch etwas übrig ist vom Wein.

Gute Gelegenheit, das frischvermählte Paar zu besuchen:

Hallo Jesus, schön dass du vorbeischaust, was gibt's Neues, wie war's in Jerusalem?

Nun sind ebenso wie Jesus noch andere Pilger aus Jerusalem nach Galiläa zurückgekehrt, die hatten außer dem guten Gefühl, religiöse Pflichten erfüllt und am Gottesdienst teilgenommen zu haben, noch ein paar Neuigkeiten mitgebracht:

Pilgertwittern oder „besuchen Sie den Tempel auch auf Facebook“
mit dem POST darunter die Botschaft von einem - Terroristen, Unruhestifter, religiösen Fanatiker: LIKE!
oder,
wenn die Lügenpresse es von offizieller Seite lieber herunterspielen möchte:
kleinen Aufruhr,
dass da einer im Tempelvorhof das Establishment demoliert hat, welches sich als Profiteur religiöser
Betriebsamkeit in den Krämerseelen breit gemacht hat: LIKE!

Derartiges Pilgergetwitter erreicht übrigens auch einen römischen/jüdischen Hauptmann, dessen Diener
oder Sohn erkrankt ist, je nachdem welches Evangelium wir gerade lesen,
so dass der eine Jesus den Zutritt zu seinem Haus nicht zumuten will, obwohl Jesus sein Kommen zusagt
und der andere Jesus um sein Kommen bittet und Jesus ihn allein gehen lässt.
Diesen letzteren sehen wir uns noch einmal genauer an:

So wie die Hirten dermaleinst ihre Herden
verlässt der Hauptmann seine Dienststelle und zugleich seinen schwer erkrankten, im Sterben liegenden
Sohn, was ihn sowohl als unzuverlässigen Beamten, schlechtes Vorbild für seine Untergebenen und miesen
Vater entlarvt:
So viel Pflichtvergessenheit für 7 Stunden Weg,
sind halt 25 Kilometer bis nach Kana,
nur weil da einer ist, der angeblich Wasser in Wein verwandeln kann
und ansonsten im Tempel Unruhe stiftet?
Wer das bringt, seinen sterbenden Sohn für mindestens 14 Stunden Hin- und Rückweg
bei 50 Kilometern zu Fuß
allein zu lassen, der ist entweder bescheuert oder sehr verzweifelt...
Oder voller Hoffnung gegenüber einer unwiderstehlich guten Nachricht.

Jesus zu finden, ist kein Problem,
von Jesus ernst genommen zu werden, schon eher.
„Komm mit mir herab nach Kapernaum“, sagt der königliche Beamte,
„Komm mit mir: 7 Stunden Fußweg, 25 Kilometer, denn mein Sohn ist schwer krank.“

Und Jesus? Macht ihm einen schroffen Vorwurf, dass einem erst einmal die Luft weg bleibt,
und dass nicht vom Wandern: „Wenn ihr keine Zeichen und Wunder seht, dann glaubt ihr nicht!“

Das Wunderthema scheint in Kana so nachhaltig an der Tagesordnung gewesen zu sein,
dass Jesus hier entweder Ärger oder Resignation näher liegen als der verzweifelte Vater.
Denn der ist die 25 Kilometer doch nicht gelaufen,
um sich als Bestätigung oder Futter für seinen Glauben ein paar Zeichen und Wunder abzuholen,
sondern er hat seine Pflichten als Vater und als Beamter zurückgelassen,
seinen Sohn in höchster Not für mindestens 14 Stunden alleine gelassen,
weil er sich auf Jesus, von dem er bisher nur gehört hat, verlässt.

Der Spruch Jesu geht ihm darum da rein und da wieder raus:
„Nun mach schon, komm schon mit mir herab, bevor mein Sohn stirbt“, sagt er
und wiederholt damit einfach seine Bitte. MEHR ist nicht zu sagen.

Aber Jesus macht es ihm nun wirklich nicht leicht.
Von wegen, wenn dich einer bittet eine Meile mit ihm zu gehen dann geh gleich zwei mit.
Jesus geht gar nicht mit: „Geh, dein Sohn lebt!“
Geht gar nicht, Jesus, oder?
Eine Auslegerin vergleicht das mit einem Satz wie: Ich ruf dann mal an!
Ja klar, der Sohn lebt: NOCH.
Das wird ein einsamer Weg zurück, oder? 25000 Meter voller Zweifel?

Der andere Hauptmann hatte es da leichter. Jesus war
a) schon in Kafarnaum und hat b) gleich zugesagt, mitzukommen.
Was er dann als Nichtjude dem Juden nicht zumuten wollte: sein Haus zu betreten.

Doch hier: weit und breit kein Zeichen und Wunder zu sehen, für den Hauptmann,
und Jesus bewegt sich nicht.

Doch noch einmal bittet der Vater den Sohn Gottes, des Vaters, nicht.

Er geht, im Glauben an das Wort vom Leben, das Jesus ihm zu-gesagt hat.

Ob man ihm das Vertrauen angesehen hat?

Denn als Zuschauer oder Zuhörer dieser Szene müssten wir doch eher davon ausgehen, dass er geht,
weil er resigniert hat, aufgegeben hat.

Aber offenbar ist da etwas anders, denn er lässt sich Zeit für den Rückweg,
statt beflügelt nach Hause zu eilen

- nun, noch einmal 7 Stunden Fußweg, da liegt auch noch eine Nacht dazwischen.

Selbst bei diesem Minigespräch werden bei 50 Kilometern auch Pausen angebracht sein.

Doch noch unterwegs trifft er seine Diener, die ihm entgegengehen um ihm zu sagen,
dass sein Sohn gesund geworden ist.

Die wollten nicht entspannt abwarten,

bis er wieder nach Hause kommt, was ja nun gut möglich gewesen wäre,

sondern sind hinter ihm her, um ihm die gute Nachricht zu bringen, vermutlich nach dem Motto:

Bemüh' Dich nicht länger mit irgendwelchen dahergelaufenen Zeichen- und Wundertätern,
dein Sohn lebt!

Doch als herauskommt, dass der Sohn gestern - GESTERN - um die 7. Stunde

- das wäre nach der römischen Temporalstunde, die Johannes verwendet, 7 Uhr morgens oder 7

Uhr abends gewesen, nach jüdischer Zeitrechnung 13 Uhr (oder 1 Uhr nachts)

gesund wurde, zu der Zeit also, in der auch seine Begegnung mit Jesus stattgefunden hatte

- gut, dass er, ganz Beamter, auf die Uhr gesehen hat -

da findet er in der guten Nachricht die Bestätigung,

dass beides miteinander zusammen hängt: Gesunden und Wort Jesu,

so dass er der guten Nachricht nicht widerstehen kann

sondern sein Vertrauen ganz und gar darauf setzt,

auf den Glauben, der ihn ja schon getragen hat auf dem Weg.

Ein neues Herz, statt dem steinernen, und einen neuen Geist.

Aber nicht Herz und Geist und Frohbotschaft eines Donald Trump,

sondern die gute Nachricht von der grenzen überschreitenden Zuwendung Gottes zu allen Völkern,

die am 3. Sonntag nach Epiphania gefeiert wird

gelten doch schon die Heiligen Drei Könige in der Tradition als die ersten [Missionare](#), die die

Frohbotschaft in die ganze Welt hinausgetragen haben und Epiphania somit als das älteste

Missionsfest.

Die gute Nachricht der Bibel ähnelt in ihrem Anspruch, die Macht der Mächtigen und ihre Verfilzung zu
brechen, sich den Armen, Kranken und Verfolgten zuzuwenden, dem, was heutzutage von nationalistischen
Politikern als Heil versprochen wird, wenn man sich nur dem eigenen Volk wieder zuwende und
Gerechtigkeit durch Identität ersetze.

In den Evangelien des neuen Bundes wird klar, dass dieser Anspruch der Exklusivität nicht lange aufrecht zu
halten ist: ob es nun ein jüdischer Hauptmann als Vertreter der Staatsmacht, ein römischer Hauptmann als
Vertreter der Besatzungsmacht oder in der Erzählung davor die Samaritaner als „Mexikaner Judäas“ sind:

Jesu Sendung, sein radikaler Anspruch und seine ebenso radikale Zuwendung,

die ihn schließlich selbst noch zum Opfer des Establishments werden lässt,

will die Widerstände sowohl hohler Hoffnung auf Wundertaten als auch der Exklusivität überwinden,

weil es nicht um eine nationalistische Blut und Boden Ideologie geht,

sondern um die grenzenlose Liebe Gottes.

Lied 353, 2 Anker in der Zeit

(Stichworte: Versöhnung, neuer Anfang - jederzeit, ein Reich des Friedens - in unserer
Mitte lebt es schon, Gerechtigkeit für alle)

Text: Hüsch, Das kleine Buch vom Segen 38

Informationen und Kollekte

Gebete und Fürbitte

Lied 172, 1-2 Du, Herr, heißt uns hoffen

Text: Hüsch, Das kleine Buch vom Segen 36

Lied 172, 3-4